



Lieber Bischof,

Welche Geschichten aus dem ersten Testament sind dir besonders bekannt? Bei welchen Geschichten spürst du etwas von dieser Macht, die mündlich überlieferte Traditionen mit sich bringen? Kennst du die Familiendramen aus der Genesis? Wer heiratete wen und wer bekam von wem welches Kind? Bestimmt sind dir viele Namen meiner Familie bekannt: Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Ismael, Jakob und Esau, Lea und Rahel. Ich stehe in der Mitte einer Vielzahl von Konflikten, ich bin die Frau eines Mannes und doch habe ich viele Entscheidungen allein getroffen und Konflikte auf meine Weise gelöst. Ich bin Rebekka.

Als sich mein Schwiegervater auf die Suche nach einer Frau für seinen Sohn gemacht hat, war ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort und was noch viel wichtiger ist: ich habe das Richtige gesagt und getan. Manche Leser*innen des ersten Testaments glauben vielleicht, es sei Bestimmung gewesen, dass die Art wie ich redete und handelte genau den Erwartungen und Vorstellungen der Männer, die mich auswählten, entsprachen. Was sie dabei nicht sehen, sind die vielen Jahren der Erziehung, der Rebellion und schlussendlich der Akzeptanz meiner Rolle als Frau, die so zu sein hat, wie es Männer von ihr erwarten.

Ich sehe in deiner heutigen Gesellschaft noch dieselben Muster wie damals: Die eine Frau hat gelernt, was von ihr erwartet wird und handelt danach, eine andere junge Frau will nicht den Erwartungen entsprechen und tut das Gegenteil. Die eine wird als „gute Frau“ angesehen, die andere als Rebellin abgestempelt. Wer handelt richtig, frage ich dich? Wie können Männer und Frauen aus diesem Teufelskreis von Erwartungen, Vorurteilen, Stereotypen und anerzogenen Mustern ausbrechen?

Ich bin nicht ausgebrochen, sondern meinen eigenen Weg in einem scheinbar bereits vorausgeplanten Leben gegangen. Gott prophezeite mir bereits als ich schwanger war: „Zwei Völker sind in deinem Leib, / zwei Stämme trennen sich schon in deinem Schoß. / Ein Stamm ist dem andern überlegen, / der ältere muss dem jüngeren dienen.“ Niemand außer mir wusste davon. Ich war der festen Überzeugung, dass es an mir lag, diese Voraussagung wahr werden zu lassen und so unterstützte ich meinen jüngeren Sohn Jakob dabei, seinen älteren Bruder mehrmals zu überlisten und so als Zweitgeborener alle Rechte des Erstgeborenen zu bekommen.

Es ist mir egal, dass Menschen glauben, ich hätte falsch gehandelt. Ich hätte nicht meinen eigenen Mann und Sohn überlisten dürfen. Was geschehen ist, ist geschehen. Gleichzeitig habe ich damit bewiesen, dass Frauen viel mehr Macht haben als man ihnen zugesteht und dass nicht alle unter ihnen den braven Weg wählen und tun was von ihnen erwartet wird. Nur ich kannte die ganze Wahrheit und die Motivation für mein Tun. Die Erwartungen der Gesellschaft an mein Handeln waren andere, als diejenigen, die Gott an mich gestellt hat. Es mag herzlos und hart wirken, dass ich meinen einen Sohn bevorzugt habe. Ich bin aber auch Verheißungsträgerin und habe mit meinem unkonventionellen Handeln versucht, die Verheißung Gottes zu erfüllen. Auch wenn das nicht der leichteste Weg ist.

Ich beobachte die Vorgänge in eurer Kirche sehr genau und sehe seit mehreren Jahren Frauen, die ausbrechen und gegen die Erwartungen der Gesellschaft und der Kirche handeln. Viele von ihnen treten auch aus der Kirche aus. Sie sehen keine Schlupflöcher mehr, keine Schleichwege, wie sie doch ihrer Berufung oder dem Ruf Gottes gerecht werden können innerhalb der Kirche. Viele hängen noch an den Menschen in der Kirche, die trotz allem und in ihrem möglichen Gestaltungsraum füreinander da sind. Sie wollen diese Menschen nicht enttäuschen.

Aber die Frauen und Männer, die mit Maria Magdalena & Co jeden Monat unterwegs sind und versuchen, den biblischen Frauen – wie mir – nachzufolgen, die wollen sich nicht zufrieden geben mit leeren Versprechungen und Worthülsen. Sie wollen Veränderung und sind bereit, dafür etwas zu tun. Und sie erwarten von kirchlichen Amtsträgern wie du es bist, dass du dich dafür einsetzt, Gleichberechtigung in der Kirche zu erreichen. Es ist höchste Zeit!

Mit respektvollen Grüßen,
Rebekka

*Magdalena-Klara Pittracher, BA BEd
Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz
für bleiben.erheben.wandeln*